

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 8 (1943)

Heft: 121

Artikel: Zürich als Filmzentrum

Autor: H.K.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-734160>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

abgespielten Filme betrifft, hing das je-
weilen nur vom Operateur ab, dem absolut
freie Hand gelassen war. Immerhin hatten
sie alle das eine Merkmal, daß sie über-
mäßig schnell abgewickelt werden mußten,
aus dem einfachen Grunde, weil die über-
aus leicht brennbaren Filme so schnell als
möglich an der heißen Glühlampe vorbei
gedreht werden mußten. Damals nahmen
die Wildwestfilme einen großen Raum ein,
die übrigens den Nachteil hatten, daß nach
jeder Vorstellung das Lokal schnellstens
und gründlich gelüftet werden mußte, um
den Pulverdampf und -Gestank wieder zu
entfernen, der vom «Synchroniseur» mit
seinem Schießseisen verursacht wurde. Mit-
unter kam es auch vor, daß Jean Speck
sich mit einem langen Meerrohr versah,
um damit, wie die seinerzeitigen «Bänkel-
sänger», die Bilder auf der Leinwand zu
erklären, oder mit seinen eigenen Rand-
glossen zu versehen. Aber das Lokal wurde
zu eng und zu gefährlich. Speck muß das
auch eingesehen haben. Er schloß die
Pforten seines Panoptikums und siedelte
um. Auf dem Areal des heutigen «Du
Pont», gegenüber dem «Grünen Hüsi»,
stand ein länglicher Schuppen, der dem
Konsumverein Zürich lange Jahre als Lager-
schuppen gedient hatte, nun aber leer war.
Diesen Schopf mietete der alte Routinier,
schlug ihn mit billigem Fahnenstoff aus

und errichtete darin den ersten ständigen
Kino Zürichs. Speck hatte nun damit einen
derartigen Erfolg, daß von morgens zehn
Uhr an bis nachts dieses primitive Theater
dicht gedrängt voller Zuschauer war. Die
Vorstellungen waren nicht abgegrenzt, mit-
ten im Film strömten die Zuschauer herein
und verließen ihren Platz erst wieder, wenn
sie an der Stelle angelangt waren, wo sie
den Anfang sahen. Sehr oft ließen die
Zuschauer den Film auf demselben Platz
mehrere Male an sich vorbeiziehen; aber
der Zulauf war derart, daß man sich um
solche Bagatellen nicht zu kümmern
brauchte.

Bis zum Jahre 1906 war dies der erste
und einzige Kino in Zürich. Dann wurden
alle alten, auf dem ganzen «Schützenhaus-
Areal» stehenden Gebäude abgebrochen
und an deren Stelle der heutige große
Häuserblock «Du Pont» erstellt mit dem
neuen Luxus des eingebauten, feuersiche-
ren, ständigen Kino «Orient». Auch hier
war der alte Speck tonangebend, der Bau
des Kinos erfolgte unter seiner ständigen
Aufsicht und unter seiner ständigen Mit-
arbeit. Als erster Unternehmer des neuen
Lichtspieltheaters, dessen Besucherzahl alle
Erwartungen überstieg, konnte Speck als
Alleinherrscher die reichlich fließenden
Gelder auf sein sorgsam gehütetes Bank-
konto anlegen.

H. Gysler.

Zürich als Filmzentrum

Seitdem wir die Kinematographie kennen,
ist in der Schweiz Zürich das Zentrum die-
ser neuen Industrie oder Kunst, wie man
es immer nennen will. Hier machten sich
die ersten Wanderkinos selbständig. Von
hier aus schickte der erste Filmverleih
seine im Ausland gekauften Programme
an die nach und nach im ganzen Land
entstehenden Kinotheater. Wer irgendwo
in der Schweiz ein Kinotheater errichten
wollte, wandte sich zuerst nach Zürich, wo
er die neuesten Apparaturen einhandelte
und sich in deren Gebrauch unterrichten
ließ, wo er die Leihprogramme besichtigte
und für sein Theater sicherte. An der
«Börse», die sich im ehemaligen «Café
Steindl» etablierte, wurden die Abschlüsse
getätigt. Noch heute, da diese Börse ein
größeres Ausmaß hat, werden Verleiher
und Kunden wöchentlich zusammengeführt.
Zürich ist auch die Stadt, in welcher mit
der ersten Produktion von Filmen begon-
nen wurde und zwar Produktionen, mit
denen die Schweiz auch im Ausland Ehre
einlegte.

Nach unschätzbarem Aufwand von Zeit,
Energie und in der Hauptsache von Geld-
mitteln hat sich aus den Anfängen eine
bedeutende Industrie entwickelt. Es be-
stehen heute in Zürich folgende Film-
produktions-, Filmbearbeitungs- und Film-
verwertungsfirmen:

15. Produktionsfirmen,
- 4 Kopieranstalten,
- 5 Studios oder filmtechnische Labora-
torien,
- 17 Filmverleihfirmen,
- 29 Lichtspieltheater.

Außerdem haben hier ihre Zentrale:
Sekretariat Schweizerischer Lichtspiel-
theater-Verband,
Sekretariat Verband schweizerischer Film-
produzenten,
Sekretariat Gesellschaft schweizerischer
Filmschaffender,
Sekretariat Studio Arbeitsgemeinschaft der
Filmfachleute,
Sekretariat Bund schweizerischer Kultur-
filmgemeinden,
Sekretariat Verband schweizerischer Kino-
Operateure.

Weiter ist Zürich der Sitz der Geschäfts-
stellen von Firmen, die Lieferanten von
Kinobedarf sind, wie Projektions- und
Tonapparaturen, Beleuchtungsbedarf, Koh-
len, Bestuhlung etc. Es ist der Sitz der
Redaktionen: Fachzeitschrift «Schweizer
Film Suisse» und der Publikumszeitung
«Schweizerische Filmzeitung». Hier wird
die Film- und Diapositiv-Reklame herge-
stellt und an die schweizerischen Licht-
spieltheater weitergeleitet.

Alle diese Firmen und Geschäftsstellen
geben Hunderten von Angestellten Ver-
dienst. Wir wollen hier keine Zahlen an-
führen; immerhin sei erwähnt, daß an
Druckereien, Klischeeanstalten, Maler, De-
korateure, Buchbinder, Spediteure usw.
namhafte Aufträge vergeben werden. Die
Inseratenseiten in den Tagesblättern geben
Auskunft, was da geleistet wird. Das Elek-
trizitätswerk der Stadt Zürich streicht
große Summen für seine Lieferungen ein,
und die Stadt selbst bezieht allein an Bil-
lettsteuern mehr als eine halbe Million
gute Schweizerfranken, abgesehen von den
Einzelsteuern der vielen Angestellten.

Wir haben diese Feststellung gemacht,
um zu zeigen, welche wirtschaftliche Be-
deutung das Filmgewerbe besitzt, dem Un-
berufene am Zeug flicken zu müssen glau-
ben, ohne selber etwas dafür geleistet zu
haben.

H. K.

Aus der Werkstatt des Schweizerfilms

H. K. Die «Gotthard-Film A.-G.» hat
sich eine neue, sehr interessante Aufgabe
gestellt. Die bekannte Schriftstellerin
Noëlle Roger, von der das Werk «Ein
Licht erhellt die Welt» wegen seiner über-
zeugenden Darstellung der Aufgaben des
«Roten Kreuzes» in der ganzen Welt be-
kannt wurde, hat eine Biographie des Grün-
ders des Roten Kreuzes, Henry Dunant,
geschrieben, und Fernand Gigon hat nach
diesem Originalmanuskript das Drehbuch
verfaßt. Gigon ist ebenfalls bekannt als
Autor des Buches «Henry Dunant». Die
Filmbiographie von Noëlle Roger ist so-
wohl als Volks- wie auch als Luxusausgabe

erschienen. Unseres Wissens spricht man
hier zum ersten Male von einer «Film-
biographie». Diese Filmgattung unterschei-
det sich vom Roman dadurch, daß sie alle
nebensächlichen romanhaften Ausführungen
beiseite läßt und sich nur auf die filmi-
schen Erfordernisse konzentriert. Die Film-
biographie arbeitet damit dem Drehbuch-
verfasser direkt in die Hand. So sind alle
Vorbildungen vorhanden, dem Werk
über Henry Dunant nicht nur in der
Schweiz, sondern auch weit im Ausland
einen durchschlagenden Erfolg zu sichern.
Als Hauptdarsteller und Repräsentant der
Titelrolle ist Daniel W. Fillion verpflich-